

Kölner Sonntagskonzerte

Ben Goldscheider

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen
Duncan Ward**

**Sonntag
9. Juni 2024
18:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Ben Goldscheider *Horn*

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen**

Duncan Ward *Dirigent*

Sonntag

9. Juni 2024

18:00

Pause gegen 18:40

Ende gegen 19:50

*Das Konzert wird für einen Stream
auf philharmonie.tv aufgezeichnet.
Der Stream wird unterstützt von JTI.*

PROGRAMM

Antonín Dvořák 1841–1904

Holoubek (Die Waldtaube) op. 110 B 198 (1896)

Sinfonische Dichtung für Orchester nach Karel Jaromír Erben

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Konzert für Horn und Orchester Es-Dur KV 495 (1786)

Allegro maestoso

Romance. Andante cantabile

Rondo. Allegro vivace

Pause

Huw Watkins *1976

Horn Concerto (2023)

für Horn und Orchester

Allegro molto

Lento – Allegro – Tempo I

Allegro – Allegro molto – Tempo primo

Deutsche Erstaufführung

Kompositionsauftrag von Britten Sinfonia und

Kölner Philharmonie (KölnMusik)

Antonín Dvořák

Zlatý kolovrat (Das goldene Spinnrad) op. 109 B 197 (1896)

Sinfonische Dichtung für Orchester nach Karel Jaromír Erben

Krach mit dem Herrn Kritiker

Eigentlich hatte der Großkritiker Eduard Hanslick eine sehr gute Meinung von Antonín Dvořák. Schließlich hatte sich der Böhme bisher mit Kompositionen hervorgetan, die aus sich heraus, nur mit den Mitteln der Musik Geschichten erzählen. Damit stand Dvořák fest an der Seite von Hanslick und Brahms, die sich vehement gegen die Programmmusiker Liszt & Co. und ihre literarisch inspirierten »sinfonischen Dichtungen« stellten. Doch als Hanslick nun Ende des 19. Jahrhunderts ein Konzert in Wien besuchte, bei dem ein neues Orchesterwerk von Dvořák auf dem Programm stand, traute er seinen Ohren nicht. Dvořák hatte mit der sinfonischen Dichtung *Der Wassermann* die Seiten gewechselt. »Ich fürchte, dass Dvořák mit dieser detaillierten programmatischen Musik auf eine schiefe Bahn geraten«, schrieb Hanslick empört. »Er ist ein wahrer Musiker, der hundert Mal bewiesen hat, dass er kein Programm und keine Beschreibung braucht, um uns mit dem Mittel reiner absoluter Musik zu verzaubern.« Doch Hanslick stieß sich nicht nur an Dvořáks Frontenwechsel. Er zeigte sich gleichermaßen verstört von dem äußerst grausamen Märchenstoff, der dem *Wassermann* zugrunde lag.

Mit diesem Werk begann ein neues Kapitel im Leben des damals weltberühmten, 54-jährigen Komponisten. Gerade war er aus New York zurückgekehrt, wo er von 1892 bis 1895 gearbeitet hatte. Und statt weiterhin Sinfonien und Streichquartette zu schreiben, beschäftigte er sich fortan ausschließlich mit literarischen Stoffen vorrangig aus der tschechischen Heimat. Dazu gehörte gleich zu Beginn die Gedichtsammlung *Blumenstrauß aus Volkssagen*, die der Dichter- und Volksliedsammler Karel Jaromír Erben 1853 veröffentlicht hatte. Daraus wählte Dvořák nun vier Balladen aus und vertonte sie zu sinfonischen Dichtungen bzw. Balladen für Orchester. In einem Schaffensrausch entstanden so *Der Wassermann*, *Die Mittagshexe* und *Das goldene Spinnrad*. Im Herbst des Jahres 1896 folgte sodann *Die Waldtaube*. Uraufgeführt wurde dieses Orchesterstück im März 1898 in Brno (Brünn) unter der Leitung von Leoš Janáček. Und im Gegensatz etwa zu den sinfonischen Dichtungen von Liszt bleibt Dvořák auch hier äußerst nah an der literarischen Vorlage. So hat er gar der fünfteiligen Komposition, die die Geschichte einer Gattenmörderin erzählt, eine Art Hörleitfaden zur Seite gestellt:

1. *Andante, marcia funebre: Unter Weinen und Wehklagen schreitet die junge Witwe hinter dem Sarge.*

2. *Allegro – Andante: Ein stattlicher Bursche begegnet ihr und redet ihr zu, sie möge sich den Kummer aus dem Kopf schlagen und ihn zum Mann nehmen.*

3. *Molto vivace: Die junge Witwe gibt ihre Trauer bald auf und feiert ein lärmendes, frohes Hochzeitsfest mit dem Burschen.*

4. *Andante: Inzwischen ist Gras über dem Grab des von ihr vergifteten Mannes gewachsen, zu Häupten steht eine kleine Eiche, von welcher das leidvolle Gurren einer Waldtaube in die weite Gegend ertönt. Dieses Klagen dringt bis an das Herz des verräterischen Weibes, das den Gewissensqualen erliegt und in Verzweiflung den Tod in den Wellen sucht.*

5. *Andante: Epilog*

Nichts für schwache Nerven ist hingegen der Stoff der sinfonischen Dichtung *Das goldene Spinnrad*, das sich in der zweiten Konzerthälfte in Bewegung setzt ...

»Ich muss halt immer einen Narren haben«

Hinter Mozarts Kompositionen für Bläser aller Art standen stets bedeutende Solisten. Für einen gewissen Johann Baptist Wendling schrieb er seine großen Flötenstücke und für Friedrich Ramm seine wichtigsten Oboen-Werke. Doch besonders mit zwei Musikern verband Mozart mehr als nur eine künstlerische Freundschaft. So verbrachten er und der Klarinettist Anton Stadler die gemeinsame Freizeit schon mal damit, dass man herumalberte und sich Scherznamen wie »Punkitititi« (Mozart) und »Notschibikitschibi« (Stadler) gab. Ein Hornist und enger Freund aus Kindertagen bekam hingegen Mozarts angeborene Lust an Späßen, Spott und anderem Unsinn nicht nur einmal zu spüren. Selbst

in seinem Todesjahr 1791 konnte es Mozart nicht lassen, Joseph Leutgeb gehörig auf den Arm zu nehmen. So schrieb Mozart seiner Frau Constanze höchst amüsiert, dass er sich als »ein alter guter Bekannter aus Rom« bei Leutgeb angemeldet hätte. Worauf dieser sich flugs in Schale warf, sich »wie an einem Sonntag, das schönste Kleid anlegte, und prächtig frisiert«. Kein Wunder, dass die entsprechende Reaktion auf dem Fuß folgte, wie Mozart seiner »Stanzerl« unbedingt mitteilen musste: »Du kannst dir vorstellen, wie wir dann ihn auslachten. Ich muss halt immer einen Narren haben.«

Sollten die überlieferten Anekdoten über das auf den ersten Blick ungleiche Freundespaar tatsächlich nur einen Funken Wahrheit besitzen, hat es Mozart mit dem um 24 Jahre älteren Leutgeb richtig toll getrieben. Um sich etwa eine neue Hornkomposition zu verdienen, musste Leutgeb eine durchaus ungewöhnliche Buße auf sich nehmen. Mozart warf Partiturbblätter von Konzerten und Sinfonien im Zimmer herum, die er kniend und kriechend wieder einzusammeln und zu ordnen hatte. »Unterdessen«, so ein Augenzeuge, »komponierte Mozart am Schreibtisch. Ein anderes Mal musste Leutgeb hinter dem Ofen knien.« Zwar gibt es keine Briefe von ihm, die darüber Aufschluss geben könnten, wie er sich in diesen Momenten gefühlt hat. Der lebenslangen Freundschaft konnte dies aber selbst über Mozarts Tod hinaus nichts anhaben. So unterstützte er noch um das Jahr 1800 die Witwe Constanze bei der Drucklegung einiger Hornkonzerte, die Mozart für ihn komponiert hatte.

Insgesamt sind vier für Leutgeb entstandene Hornkonzerte überliefert. Hinzu kommen zwei Einzelsätze für Horn und Orchester (KV 370b, KV 371) sowie das Quintett Es-Dur KV 407 für Horn, Violine, zwei Bratschen und Violoncello. Eine beachtliche Anzahl von Werken für Horn also, zu denen Leutgeb Mozart inspiriert hatte. In seiner Wertschätzung dieses für die Entwicklung des Hornspiels immens einflussreichen Musikers war Mozart aber nicht allein. So komponierten für ihn etwa Joseph und Michael Haydn, aber auch Carl Ditters von Dittersdorf (zum Teil verlorengegangene) Hornkonzerte.

Nachdem 1783 mit dem Hornkonzert KV 417 der Startschuss für eine locker angelegte Serie von vier Hornkonzerten gefallen war, ließ sich Mozart für die drei nachfolgenden durchaus Zeit. Doch bereits im zweiten der drei Es-Dur-Konzerte gab sich erneut der zu sonderlichen Scherzen aufgelegte Mozart wieder zu erkennen. Denn in dem langsamen Satz des 1786 entstandenen Konzerts Es-Dur KV 495 notierte er die einzelnen Stimmen vielfarbig, in blauer, roter, grüner und schwarzer Tinte. Im finalen Rondo ist dagegen die Hornstimme einheitlich rot notiert und die Orchesterstimmen vorrangig schwarz. In der Mozart-Forschung wurde diese Kolorierung immer wieder als eine Art Farbcode gedeutet, mit dem Mozart dem Interpreten spezielle dynamische Feinheiten andeuten wollte.

Was auch immer Mozart sich dabei nun gedacht haben mag – das musikalische Resultat spiegelt seine enge, ja innige Verbundenheit zu diesem Blasinstrument wider. Der Eröffnungssatz entpuppt sich als unaufgeregt beschwingter und melodienseliger Dialog zwischen Solist und Orchester. In der *Romance* erweist sich das Horn mit seinen milden Gedankengängen als verzauberndes Gesangsinstrument. Und das Finale? Da bläst es ganz klassisch mit seinen fanfarengleichen Signalen zur Jagd!

Athletische Klimmzüge

Aus den heftigen Grabenkämpfen, die in der Neuen-Musik-Szene auf dem europäischen Festland ausgefochten wurden, hat sich Großbritannien immer herausgehalten. Und ein verbal aufgerüstetes Duell, wie es sich etwa Anfang der 1980er Jahre in Deutschland die Antipoden Helmut Lachenmann und Hans Werner Henze lieferten, war und ist im Vereinigten Königreich nicht denkbar. Vielmehr wird das musikalische Vermächtnis der vergangenen Jahrhunderte ohne ideologische Scheuklappen als wichtiger Inspirationsquell verstanden. Und dass eben auch leicht vertrackte Harmoniegebilde eine sinnlich-anziehende Qualität besitzen dürfen, hat schon Benjamin Britten als moderner Orpheus Britannicus nachhaltig verdeutlicht.

In diesen Geist wurde der Waliser Huw Watkins hineingeboren. Watkins setzt das Erbe einer Väter-Generation fort, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts keine Berührungssängste mit der Tonalität und sogar lyrischen Melodiebögen hatten. Besonders zwei Komponisten-Lehrer wurden für Watkins zu wegweisenden Leitsternen. Am altehrwürdigen Royal College of Music studierte er bei Robin Holloway und Alexander Goehr, die mit ihren Rückbezügen zum romantisch Lyrischen und zu Bach ein hohes Traditionsbewusstsein verkörperten. Dieses spiegelt sich seitdem bei Watkins gerade auf dem Gebiet der Instrumentalmusik wider. Große Orchesterwerke und Solo-Konzerte entstanden etwa für das London Symphony Orchestra, die Geigerin Alina Abragimova und die »Proms«-Konzerte. Und seine Streichquartette wurden u. a. von renommierten Ensembles wie dem Belcea Quartet uraufgeführt. Nun hat Huw Watkins auch im Auftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) und der Britten Sinfonia ein Solo-Konzert für das Horn und damit ein Instrument geschrieben, dem er sich über die letzten Jahre und Jahrzehnte immer wieder gewidmet hat. 2001 entstand ein Nocturne für Horn und Kammerorchester und 2008 ein verzwicktes Horntrio. Und 2020 schrieb Watkins auf Einladung des heutigen Solisten Ben Goldscheider mit *Lament* für Horn und Klavier eine Hommage an den legendären englischen Hornisten Dennis Brain. Watkins gehört für Goldscheider zu einer Reihe von britischen Komponisten wie u. a. Thomas Adès, Mark Simpson und Gavin Higgins, die »alle wirklich schöne Musik schreiben, mit der wir uns leichter identifizieren können als mit Boulez zum Beispiel.«

So einnehmend sinnlich die Musik von Watkins auch sein kann, so spieltechnisch sportlich erweist sie sich oftmals für die Interpreten. Wie im Fall des dreisätzigen Hornkonzerts, das er Goldscheider auf den Leib geschrieben hat. Bereits bei der Aufnahme des *Lament* vor vier Jahren war Watkins nicht nur immens beeindruckt von Goldscheiders müheloser Virtuosität, sondern auch von der lyrischen Tiefe seines Klangs. Diese beiden Seiten finden sich denn in dem Hornkonzert, das am 7. April in der Saffron Hall in der beschaulichen, englischen Kleinstadt Saffron Walden von dem Widmungsträger sowie der Britten Sinfonia uraufgeführt wurde.

»Im ersten Satz erklingt ein athletisches Horn, voller Oktavsprünge und extrovertierter Aktivität des emsigen, sich schnell bewegenden Orchesters«, so Huw Watkins. »Der zweite Satz ist viel besinnlicher. Der schmerzende Gesang des Horns wird von einer tröstenden Oboe eingeleitet. Der letzte Satz beginnt ruhig, mit einer lebhaften Klarinette, die einen lebhaften Tanz im Dreiertakt anstimmt. Das Horn setzt ein, zunächst leise – aber bald ermutigt es das ganze Orchester zu einem ausgelassenen Fest.«

Gruselig!

In Dvořáks sinfonischer Dichtung *Das goldene Spinnrad* findet sich vom Mord bis zur gruseligen Verstümmelung alles, was auch einen Splatter-Movie auszeichnen würde. Ein König reitet durch den Wald und begegnet dem hübschen Mädchen Dornička. Er verliebt sich in sie. Doch ihre Stiefmutter und ihre leibliche Tochter hacken Dornička Arme und Beine ab und stechen ihr die Augen aus. Der getäuschte König heiratet daraufhin die falsche Gemahlin. Währenddessen entdeckt ein Zauberer die im Wald abgelegten Leichen des Mädchens. Der jungen Königin bietet er zum Tausch gegen menschliche Augen, Arme und Beine ein goldenes Spinnrad an. Und so schafft er es, Dornička wieder zum Leben zu erwecken. Der König findet sie jetzt unversehrt vor und kann sie endlich heiraten. Die Stiefmutter und ihre Tochter hingegen werden den Wölfen zum Fraß vorgeworfen. Was für eine Schauergeschichte, die Dvořák wieder nah am Text vertont hat. Und trotzdem läuft es einem beim Hören nicht eiskalt den Rücken herunter – angesichts der auch herrlich prallen Orchesterfarben und slawischen Rhythmen, die so nur Antonín Dvořák beherrschte.

Guido Fischer

Ben Goldscheider

Der in London geborene Hornist Ben Goldscheider schloss 2020 sein Studium an der Barenboim-Said-Akademie in Berlin bei Radek Baborák mit Auszeichnung ab. Für die Saison 2021/22 wurde er vom Barbican als ECHO Rising Star nominiert und gab Konzerte in großen Konzertsälen in ganz Europa, u.a. im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein, im Pierre Boulez Saal Berlin, in der Elbphilharmonie Hamburg, in der Kölner Philharmonie und in der Wigmore Hall. 2023 wurde er zum Artist in Association am Royal Welsh College of Music and Drama ernannt.



Ben Goldscheider trat mit dem BBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Sakari Oramo auf und gab 2022 sein Konzertdebüt bei den BBC Proms mit dem Konzert für Horn und Violine von Ethel Smyth mit Elena Urioste und dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter der Leitung von Kazuki Yamada. Als Solist trat er außerdem u.a. mit dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Ulster Orchestra, dem Aurora Orchestra, der Britten Sinfonia, dem Royal Philharmonic Orchestra, den London Mozart Players, der Tapiola Sinfonietta und dem Musikkollegium Winterthur auf.

Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen mehrere Uraufführungen von Auftragswerken, darunter u.a. das Hornkonzert von Gavin Higgins sowie das Hornkonzert von Huw Watkins. Weitere Höhepunkte sind sein Debüt beim Lucerne Festival, einschließlich eines neuen Auftragwerks für Naturhorn und Keyboards von Sara Cubarsi, sein Debüt im Purcell Room (Southbank Centre) mit Horn, Elektronik und Live-Lichtdesign mit Auftragswerken von Zoe Martlew und Mark Simpson und zwei Auftritte in der Wigmore Hall in London.

Als engagierter Kammermusiker hat Ben Goldscheider u.a. mit Daniel Barenboim, Martha Argerich, Sergei Babyan, Elena

Bashkirova, Sunwook Kim und Michael Volle bei den Festivals in Verbier, Salzburg, Jerusalem, bei Intonations (Berlin) und beim Barenboim-Festival (Buenos Aires) zusammengearbeitet. In Konzerten spielte er zudem u.a. mit Michael Barenboim, Stephen Hough, Tom Poster, Benjamin Baker, James Baillieu, Allan Clayton und dem Kaleidoscope Chamber Collective.

Zu seinen Aufnahmen gehören *Legacy: A Tribute to Dennis Brain* mit neu in Auftrag gegebenen Stücken von Huw Watkins und Roxanna Panufnik sowie eine Solokonzertaufnahme mit dem Philharmonia Orchestra mit Werken von Malcolm Arnold, Christoph Schönberger und Ruth Gipps unter der Leitung von Lee Reynolds. Außerdem nahm er auch den Solo-Hornruf aus Wagners *Siegfried* mit dem Hallé Orchestra unter der Leitung von Sir Mark Elder auf.

Ben Goldscheider ist Mitglied des Boulez Ensembles und Solohornist des West-Eastern Divan Orchestra. Er war Preisträger der YCAT International Auditions 2019 und Finalist des BBC Young Musician Concerto 2016.

In der Kölner Philharmonie war Ben Goldscheider als Solist zuletzt im Oktober 2021 zu Gast.



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester und begeistert weltweit ihr Publikum. Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi, mit dem das Orchester dieses Jahr die 20 Jahre währende vertrauensvolle und fruchtbare Verbindung feiert. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit mit Järvi war das gemeinsame maßstabsetzende Beethoven-Projekt, auf das sich Dirigent und Orchester zehn Jahre konzentrierten. Ergebnis waren weltweit umjubelte Aufführungen sowie internationales Lob für die Einspielungen. Auf Beethoven folgte ein phänomenaler Schumann-Zyklus. Seit 2015 konzentrierte sich Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit Paavo Järvi auf den Komponisten Johannes Brahms. Ein Höhepunkt des Brahms-Projekts war die international bejubelte Aufführung des Requiems am 10. April 2018 im Dom zu Bremen, genau 150 Jahre nach der Uraufführung. Im Oktober 2019 erschien *The Brahms Code* – eine TV/DVD-Dokumentation der Deutschen Welle/Unitel über das Brahms-Projekt, ausgezeichnet mit dem Silver Award der New York Festivals TV & Film Awards und für die Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik bester Musikfilm 2020. Paavo Järvis Wunsch, sich mit den zwölf Londoner Sinfonien Haydns zu beschäftigen, haben die

Musikerinnen und Musiker – der Pandemie geschuldet – vorgezogen. Erste Konzerte waren im Herbst 2021 in Wien zu hören. Im Dezember 2022 gingen die Kammerphilharmonie und Järvi mit den Londoner Sinfonien auf Asien-Tour, mit Start in Hamburg über Wien nach Japan und Südkorea. Im Frühjahr 2023 erschien die erste CD mit zwei der zwölf Londoner Sinfonien von Haydn. Im Oktober 2023 wurde das Orchester vom angesehenen britischen Klassik-Magazin *Gramophone* für diese Aufnahme als »Orchestra of the Year« ausgezeichnet. Neben Järvi ist seit Anfang 2022 der junge finnische Dirigent Tarmo Peltokoski, der im Herbst 2023 mit einem Opus Klassik ausgezeichnet wurde, der erste Principal Guest Conductor in der Geschichte der Kammerphilharmonie. Das mit unzähligen Preisen wie Echo Klassik, Opus Klassik und Diapason d'Or ausgezeichnete Orchester pflegt seit Jahren enge musikalische Freundschaften zu internationalen Solistinnen und Solisten wie Lang Lang, Janine Jansen, Igor Levit, Christian Tetzlaff und Hilary Hahn.

Mit der Kölner Philharmonie verbindet Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ein enges und partnerschaftliches Verhältnis. Bereits in der ersten Saison der 1986 eröffneten Kölner Philharmonie spielte das Orchester und war seither über 100 mal in Köln zu Gast. Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg, war 2019 das erstes Orchestra in Residence beim Rheingau Musik Festival und wurde mit dem Rheingau Musik Preis für die wegweisenden Projekte und das damit verbundene Schreiben von Interpretationsgeschichte ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zuletzt im Februar dieses Jahres zu hören und wird im April des nächsten Jahres erneut zu erleben sein.

Partner der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen



KAEFER



Die Besetzung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Violine I

Daniel Sepec *Konzertmeister*
Timofei Bekassov
Stefan Latzko
Konstanze Lerbs
Katherine Routley
Beate Weis
Jeffrey Armstrong
Rebecca Beyer
David Cisternas

Violine II

Konrad Elias-Trostmann *Stimmführer*
Matthias Cordes
Zuzana Schmitz-Kulanova
Gunther Schwidessen
Çiğdem Tunçelli
Florian Bartl
Yu Mita

Viola

Christopher Rogers-Beadle
Stimmführer
Anja Manthey
Jürgen Winkler
Grace Leehan
Janeks Niklavics

Violoncello

Marc Froncoux *Stimmführer*
Ulrike Rüben
Leopold Behrens
Joseph Defant
Rebecca Krieg

Kontrabass

Juliane Bruckmann *Stimmführerin*
Matthias Beltinger
Johann Warzecha

Flöte

Bettina Wild / Ema Bajc
Ulrike Höfs

Oboe

Rodrigo Blumenstock / Ulrich König
Sophie Stein

Klarinette

Maximilian Krome
Florentine Simpfendörfer
Oleg Shebeta

Fagott

Giovanni Epasto
Hannah Gladstones

Horn

Elke Schulze Höckelmann
Markus Künzig
Peter McNeill
Nicole Linning

Trompete

Christopher Dicken
Bernhard Ostertag
Emilia Suchlich

Posaune

Oliver Meißner
Barbara Leo
Maxime Guillet

Tuba

Attila Benkö

Pauke

Jesper Korneliusen

Schlagwerk

Thorsten Keller / Johann Nicolai
Seuthe / Moritz Weller

Harfe

Gesine Dreyer



Duncan Ward

Der britische Dirigent Duncan Ward, 1989 in Kent geboren, ist Chefdirigent der philharmonie zuidnederland und hat sich als einer der aufregendsten und vielseitigsten Dirigenten seiner Generation etabliert. Von 2012 bis 2014 war er der erste Stipendiat der Karajan Akademie der Berliner Philharmoniker, eine Position, die Sir Simon Rattle für ihn geschaffen hatte. Zuvor war er stell-

vertretender Dirigent des National Youth Orchestra of Great Britain und Chefdirigent der Sinfonia Viva.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen sein Barbican-Debüt und zwei Projekte mit dem London Symphony Orchestra mit Abel Selaocoe und Isabelle Faust als Solisten. Weitere sinfonische Höhepunkte waren Auftritte mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Dresdner Philharmonikern, den Trondheimern Symphonikern, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, den Luzerner Symphonikern, dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester, der Kammerakademie Potsdam und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, mit denen ihn eine enge Beziehung verbindet. Mit Britten's *A Midsummer Night's Dream* gab er sein Debüt an der Oper Zürich und für *Peter Grimes* kehrte er an die Oper Köln zurück.

2022 gab er mit der *Zauberflöte* sein nordamerikanisches Debüt an der Metropolitan Opera New York. Darüber hinaus dirigierte er die Eröffnungsfeier der Salzburger Festspiele mit dem Mozarteumorchester, die live im Fernsehen übertragen wurde, sowie Konzerte mit dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Les Siècles, dem ORF-Radio-Symphonieorchester Wien, dem Balthasar-Neumann-Ensemble und dem NDR Elbphilharmonie Orchester. Zu den jüngsten Opernproduktionen gehörten *Così fan tutte* an der Opéra du Rhin in Straßburg, Kurt Weills *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* in Luxemburg und die deutsche Erstaufführung von Brett Deans *Hamlet* sowie *Die Zauberflöte* an der Oper Köln. Zu den bisherigen Opernhöhepunkten gehörten auch die

chinesische Erstaufführung von *Peter Grimes*, eine Neuproduktion von Saariahos *La Passion de Simone* an der Deutschen Oper Berlin, eine Kammerversion von *Manon Lescaut* mit den Berliner Philharmonikern bei den Osterfestspielen Baden-Baden, eine Doppelaufführung von Bernsteins *Trouble in Tahiti* und Macmillans *Clemency* an der Dutch National Opera sowie *Don Pasquale*, *Cendrillon* und *Hamlet* für Glyndebourne-on-Tour.

Duncan Ward hat eine Leidenschaft für ein äußerst breit gefächertes Repertoire und ist gleichermaßen zu Hause in der Arbeit mit Ensembles wie Les Siècles oder dem Balthasar-Neumann-Ensemble wie auch mit Spezialisten für zeitgenössische Musik wie dem Ensemble Modern oder dem Ensemble intercontemporain. Darüber hinaus ist Duncan Ward ein versierter Komponist und Gewinner des BBC Young Composer of the Year 2005. Seine Werke wurden aufgeführt und aufgenommen vom Swedish Radio Symphony Orchestra, Magdalena Kožená, dem London Symphony Orchestra und dem BBC National Orchestra of Wales.

Bei uns dirigierte Duncan Ward zuletzt im April 2023 die philharmonie zuidnederland. Mit diesem Orchester wird er auch im November erneut bei uns zu Gast sein.

Juni

MO
10
20:00

Cameron Carpenter *Orgel*

César Franck

Choral II in b-Moll

François Couperin

6e ordre: Les Barricades

mistérieuses

aus: Pieces de clavecin

Johannes Brahms

Sechs Choral-Vorspiele für die Orgel

op. 122

Johann Sebastian Bach

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

Modest Mussorgsky

Bilder einer Ausstellung

Bearbeitung für Orgel

Er ist der Popstar und Paradiesvogel der Orgelszene – der amerikanische Organist Cameron Carpenter. Denn mit seiner irrwitzigen Virtuosität entlockt er selbst »heiligen« Klassikern wie Johann Sebastian Bach eine so noch nie gehörte Energie und Sinnlichkeit. »Mein Gott heißt Bach«, hat der amerikanische Wahl-Berliner Cameron Carpenter einmal gestanden. Daher muss in seinem Solo-Recital unbedingt ein Werk des Thomaskantors erklingen – und zwar musikalisch in »Technicolor«, so Carpenter. Nicht weniger spektakulär farbenreich kommt selbstverständlich die Orgelfassung von Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung« daher. An das große Bach-Erbe knüpften hingegen die Romantiker César Franck und Johannes Brahms mit ihren Orgel-Chorälen an.

DO
13
21:00

Marina Herlop *lead vocals, keys, electronics*

Marta Torella *vocals, effects*

Helena Ros *vocals, effects*

Toni Llull *drums, effects*

Round – Marina Herlop

Live-Set

In wahrhaft posthumaner Form vollführt Marina Herlop in ihrer Musik eine schier außerirdische Vokalakrobatik. Auf ihrem aktuellen, hypnotisierenden Album »Pripyat« hat sich Herlop von der karnatischen Musik Südindiens inspirieren lassen. Die Kompositionen der in Barcelona lebenden Klangforscherin Marina Herlop werden vor allem von ihrer bemerkenswerten Stimme angetrieben: Das Spektrum reicht von opernhafte hohen Lagen bis zu einem eher verträumten, lieblichen Sound. Die katalanische Experimentalmusikerin fasziniert mit ihren vokalen Manipulationen, Rhythmen und digitalen Verzerrungen, die die menschliche Stimme in scheinbar unendliche Richtungen ausdehnt.

SO
16
19:00

Anna Herbst *Sopran*
Wolfgang Klose *Tenor*
Thilo Dahlmann *Bass*

Oratorienchor Köln

Philharmonie Südwestfalen
Joachim Geibel *Dirigent*

Joseph Haydn

Die Jahreszeiten Hob. XXI:3
Oratorium in vier Teilen für Soli, Chor
und Orchester

Während Antonio Vivaldi 1725 die Jahreszeiten rein instrumental illustriert hatte, lässt Joseph Haydn 1801 nun auch die Menschen zu Wort kommen. In seinem Oratorium erzählen drei Protagonisten mit Unterstützung des Chors und des Orchesters vom Leben auf dem Lande. In der Einleitung lässt Haydn bereits die Vorboten des Frühlings erahnen. Dann rückt er mit dem anmutigen Chor »Komm', holder Lenz« den Menschen ins Bild. Das schöne, aber auch mühevollen Leben in ländlicher Umgebung, das vom Wechselspiel der Natur und deren Kräften geprägt ist, entfaltet sich im weltlichen Oratorium »Die Jahreszeiten« in erfrischender Weise. Der junge Bauer Lukas, der Pächter Simon sowie dessen Tochter Hanne sind Archetypen des einfachen Landvolks zwischen Aussaat, Ernte, Jagd und Weinfest.

MI
19
20:00

Wiener Philharmoniker
Lorenzo Viotti *Dirigent*

Nikolaj Rimskij-Korsakow
Capriccio espagnol op. 34
für Orchester

Sergej Rachmaninow
Die Toteninsel op. 29

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 B 141

Der brillante Geigenklang ist ein Markenzeichen der Wiener Philharmoniker – und brillant ist auch die Instrumentierung im »Capriccio espagnol« von Rimskij-Korsakow, wenn die Geigen etwa den Klang spanischer Gitarren imitieren müssen. Doch das ist nur eine Facette in diesem reizvollen Programm. In beklemmend-mystische Klangwelten entführt uns Rachmaninows sinfonische Dichtung »Die Toteninsel«, nach dem gleichnamigen, düsteren Gemälde von Arnold Böcklin. Ernst und leidenschaftlich präsentiert sich die 7. Sinfonie von Dvořák, in der es eine geradezu verschwenderische Fülle an ausdrucksstarken Melodien gibt.

FR
21
20:00

Vicente Amigo Grupo
Vicente Amigo *guitar*
Añil Fernández *guitar*
Ewen Vernal *bass*
Paquito González *cajón*
Rafael de Utrera *vocals*
El Choro *dance*

Die Musik hat er in Córdoba von der Pike auf gelernt, der formidable Gitarrist Vicente Amigo. Er ist einer der originellsten und modernsten Flamenco-Interpreten, scheut er sich doch nicht davor, auch Weltmusik-Elemente in sein Spiel einzubinden. »He is the best guitarist alive«. Das Lob kommt von höchster Stelle: Wenn Pat Metheny sich so äußert, ist klar, dass selbst die Koryphäen der Gitarrenunft von Vicente Amigo beeindruckt sind. Der Versuchung, den Stil eines Paco de Lucía zu kopieren, hat der 57-Jährige widerstanden und stattdessen zu einem ganz eigenen Ausdruck gefunden. Charakteristisch ist die Gestaltung von Harmonie und Melodie, die Amigo stets in den Dienst des Ausdrucks zu setzen vermag, und so nie in virtuose Raserei verfällt.

SO
30
11:00

Simon Höfele *Trompete*
Elisabeth Brauß *Klavier*
Malte Arkona *Moderation*

Riesenfete mit Klavier und Trompete!

Wir feiern mit euch eine große Sause ohne Pause, mit zwei gut gelaunten musikalischen Freunden: Trompete und Klavier. Was die zusammen so alles können ... eine echte Session von Mozart bis Gershwin, von Beethoven über Arutiunian bis zum berühmten »Dschungelbuch«.

Kölner Sonntagskonzerte Saison 2024/2025

Der Sonntag bleibt der unangefochtene Feiertag im Konzertkalender der Kölner Philharmonie – mit sieben Terminen. Darunter ein Gastspiel des Orchestre Philharmonique du Luxembourg und ein sechsteiliger Streifzug quer durch die vitale deutsche Orchesterlandschaft. Es treten innovative junge Ensembles aus den Kadenschmieden der MCO Academy oder der Jungen Deutschen Philharmonie auf genauso wie arrivierte und berühmte Solistinnen wie Carolin Widmann, Vera-Lotte Boecker oder Iveta Apkalna. Dazu gibt es die beständig herausragenden Sinfonieorchester von WDR und SWR sowie das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin.

Concerto Köln lässt Emilie Mayer und Louise Farrenc, zwei der bedeutendsten Komponistinnen des 19. Jahrhunderts, auf ihren Zeitgenossen Robert Schumann treffen. Weitere spektakuläre Programmpunkte stellen zwei Mahler-Sinfonien dar, außerdem Francis Poulencs Konzert für Orgel, Streicher und Pauken, die »Puzzles and Games from Alice in Wonderland« von Unsuk Chin und nicht zuletzt »Pli selon pli«, mit dessen Kölner Uraufführung sich Pierre Boulez 1960 als eine der führenden Stimmen der europäischen Nachkriegsavantgarde etablierte.

Kölner Sonntagskonzerte – der (phil)harmonische Wochenausklang.

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline

0221 204 08 204

Konzertkasse

Kurt Hackenberg-Platz

Ecke Bechergasse, 50667 Köln

(gegenüber der Kölner Philharmonie)

Montag – Samstag 12:00–18:00

ABO Kölner Sonntagskonzerte

Saison 2024/2025

Carolin Widmann
am 11.05.2025
Foto: Lennard Ruehle

Im Abo
sparen Sie bis zu
30%

6 Konzerte + Bonuskonzert

Sonntag 15.09.2024, 18:00 Uhr
Sonntag 27.10.2024, 18:00 Uhr
Sonntag 08.12.2024, 18:00 Uhr
Sonntag 16.02.2025, 18:00 Uhr
Sonntag 09.03.2025, 18:00 Uhr
Sonntag 11.05.2025, 18:00 Uhr
Sonntag 29.06.2025, 18:00 Uhr

€ 257,- 229,- 205,- 155,- 109,- |
Chorempore Z: € 205,-



**Kölner
Philharmonie**



PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Ben Goldscheider © Kaupo
Kikkas ; Die Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen © Julia Baier; Duncan Ward ©
Alan Kerr

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH